

## Kleiner Befreiungsschlag: In Köln kehrt Ruhe ein

Der FC ist gut aufgestellt für das Ziel Klassenverbleib

dat. KÖLN. Mit einem großen Spiel haben der 1. FC Köln und Arminia Bielefeld die Bundesliga am Sonntagnachmittag wahrlich nicht beschenkt. Allen ein ordentliches Fußballhandwerk hatte das 3:1 der Rheinländer gegen den ostwestfälischen Aufsteiger zu bieten. Doch mancher Kölner nimmt seine Stadt weiterhin als Bundesliga-Standort wahr, an dem die Realitäten vom Rasen schnell von einem gewissen Über-schwang überdeckt werden. Und so liegt der Verdacht nahe, dass der erste Heim-sieg seit dem Februar 2020 einige Fans in einen Zustand überschäumender Freude versetzte. Zumal die Mannschaft seit dem Beginn der Geisterspiellära zu-vor nie mehr als zwei Treffer in ein Spiel Partie geschossen hatte, und oberhalb von Tabellenplatz 15 stand der Klub letztmals am ersten Spieltag. „Ich glaube, dass viele Fans heute zu Hause gefeiert haben“, sagte Trainer Markus Gisdol nach diesem Meilenstein.

Ähnlich wichtig wie die drei Punkte gegen den direkten Konkurrenten im Abstiegskampf ist das Signal, das von diesem kostbaren 3:1 ausgeht: Es kann nun als sicher gelten, dass Trainer Gisdol und Sportgeschäftsführer Horst Heldt den Verein in einer schwierigen Zeit auf einen Weg geführt haben, der beste Chancen auf den Verbleib in der Bundesliga bietet. Die Klubführung hat nie behauptet, in diesem schwierigen Jahr große Unterhaltungen bieten zu können; beim 1. FC Köln wird in dieser Saison einfach der Vorsatz verfolgt, solides Handwerk abzuliefern. „Wer seine Chancen so effektiv nutzt, hat auch den Sieg verdient“, lautete das knappe Resümee des Bielefelder Trainers Uwe Neuhaus nach einer Partie, in der beide Teams auf einem fußballerisch vergleichbaren überschaubaren Niveau gespielt hatten. Aber der Kölner Marius Wolf veredelte seine beiden Chancen in der ersten Halbzeit zu zwei Treffern, während die Arminia ähnlich gute Gelegenheiten ungenutzt ließ.

Dieser fleißige Arbeiter Wolf, dessen Aktionen nur selten glanzvoll aussehen, passte gut als Mann des Tages. Endlich habe die Dortmunder Leiharbeiter seinen Bann gebrochen mit den Toren“, sagte Gisdol, und Wolf erklärte nach seinem

ersten Treffern für den FC: „Wir waren glüht, gut in den Zweikämpfen und haben vor allem in der ersten Hälfte gut nach vorne gespielt.“ Das erste zwei-treifige durch Sergio Cordova fehlerhaft verteidigt hatte, war am Ende vollkommen egal. Fehler gehören dazu bei den Kölnern, die seit dem ersten Spieltag beharrlich darauf hinweisen, dass von dieser Saison nichts anderes zu erwarten sei als klassischer Abstiegskampf.

Heldt und Gisdol sind ziemlich gut darin, die emotionalen Ausschläge zu relativieren, die so oft die Klarheit der Sinne vernebeln haben. Auch jetzt werden die Spiele regelmäßig zum „Endspiel“ für den Trainer oder gar zum „Schicksalspiel“ im Vorfeld einer Entscheidung spekuliert wurde. Heldt will mit Gisdol weitermachen. Weil das interne Klima okay ist, weil die Mannschaft mitzieht und weil alle wissen, dass die limitierte Qualität des Kaders kaum mehr hergibt als jenen Platz 14, auf dem das Team nun steht.

Wobei sich manches verschieben könnte, wenn sich die Winterzüge Emmanuel Dennis und Max Meyer – zwei hochveranlagte Profis, die zuletzt Probleme in ihren Klubs hatten – etablieren. Dennis ist ein von FC Brügge ausgeliehener Stürmer, den der FC Arsenal im vorigen Sommer für einen zwei-stelligen Millionenbetrag kaufen wollte. Die Belgier ließen ihn nicht ziehen, es gab Konflikte, nun debütierte er als Leihgabe. Das Talent des Nigerianers leuchtete in zwei, drei Momenten auf, die meisten Aktionen misslangen aber nicht. Meyer kehrte davor nach zwei-einhalb enttäuschenden Jahren bei Crystal Palace, ebenfalls als Leihgabe, in die Bundesliga zurück und wurde am Sonntag erst kurz vor Schluss eingesetzt. Mit dem Sieg und den beiden neuen Spielern könnte der 1. FC Köln sich aber so-nah an die Dortmunder Leiharbeiter positioniert haben für das bevorstehende Frühjahr im Abstiegsumpf.

### In Kürze

#### Draisaitl trumpft auf

Leon Draisaitl ist in der NHL eine neue persönliche Bestleistung gelungen. Der Stürmer der Edmonton Oilers steuerte beim 8:5 gegen die Ottawa Senators sechs Tor-Vorlagen bei. Es war der fünfte Saisongesamteits Teams, das in der NHL die meisten Tore in einem Spiel erzielt hat. Zuletzt machte mit einem vergleichbaren Kunststück die Eishockey-Legende Wayne Gretzky in der Saison 1986/1987 von sich reden, mah.

#### Amundsen vor Scott

Der Wettlauf der Polarforscher Roald Amundsen und Robert Scott führte bei-

de zur Jahreswende 1911/1912 zum Südpol, nicht, wie am Samstag irrtümlich berichtet, zum Nordpol. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen. F.A.Z.

#### Weiterer WM-Fahrer infiziert

In der Handball-Bundesliga ist nach der Weltmeisterschaft in Qatar ein weiterer Positivfall auf das Coronavirus getestet worden. Nach Johannes Golla von der SG Flensburg-Handewitt hat sich auch Filip Kuzmanovski von der TSV Hannover-Burgdorf infiziert. Der Nationalspieler Nordmazedoniens habe sich in Quarantäne begeben und zuvor keinen Kontakt zu Mitspielern gehabt, teilte sein Klub mit. dpa

Vor einigen Tagen bekam Lothar Dohr von Freunden den Link zu einem YouTube-Video als Handy geschickt. Es fasst die Höhepunkte aus einer der denkwürdigsten Fußballpartien zusammen, die er in nunmehr fünfzig Fan-Jahren an der Essen-Hafenstraße mit eigenen Augen verfolgen durfte. Das war am 4. Oktober 1995, als Rot-Weiss im Achtelfinale des DFB-Pokals Bayer 04 Leverkusen empfing. Nach dem Gegenreifer durch Rudi Völler lag der Drittligaklub eine gute Viertelstunde vor Schluss 2:4 zurück. Dann begann die Realität auf einmal zu tanzen. Die Hausherren glichen binnen drei Minuten durch Dondera und Helmig aus, und hätte Dirk Heinen im Tor des Gegners nicht so manchen Ball entschärft, „dann wären die gar nicht in Verlängerung gekommen“, ist Dohr bis heute überzeugt.

Die Bilder von dem unglaublichen Spiel, das der Bundesligaverein erst im Elfmeterschießen (4:1) gewann, kursieren in diesen Tagen nicht zufällig. An diesem Dienstag heißt der Gegner im Achtelfinale abermals Bayer 04, und wieder hoffen in Essen treue Seelen wie Lothar Dohr auf die winzige Chance, die es im Pokal immer gibt. Von solchen Weisheiten lebt die Aufregung um diesen Wettbewerb. Es sind diese Dohr das erste Achtelfinale von RWE seit 13 Jahren in diesen pandemischen Zeiten lediglich vom Sofa verfolgen kann. Was in seinem Fall noch bizarrer anmutet, da er direkt an der Hafenstraße wohnt: Wenn er aus der Haustür tritt, schaut er unmittelbar aufs Stadion. Es sind diese Dohr das erste Achtelfinale für einen Anhänger, der längst zur DNA des Traditionsvereins gehört. Schon als Teenager, als Rot-Weiss zwischen erster und zweiter Liga pendelte, wusste Dohr mit seiner markanten Stimme die Fan-Chöre zu orchestrieren. Wenn er das berühmte „Wer ist dieser Dohr?“ als Antwort ein-stimmte, fiel die gesamte Westkurve begeistert ein: „Nur der RWE!“ Der Kultstas machte ihn 2002 zum ersten Wahl als Fanbeauftragter – ein Amt, das er auch mit 61 sowie „auf Sohle vier“, also in der Regionalliga West, weiter gern ausübt. So



Mann der leisen Töne: An einem zu losen Mundwerk wird Oliver Glasner eher nicht scheitern.

Foto: Witzels

Die Chance, frischen Lorbeer an Einzelne zu verteilen, wurde nur halbherzig genutzt. Wenn Oliver Glasner einen Heimspiel wie das 3:0 gegen den SC Freiburg erklären soll, geht er mit konkretem Lob für diesen oder jenen Spieler. Der Cheftrainer des VfL Wolfsburg gab immerhin zu: John Anthony Brooks und Maxence Lacroix bilden ein starkes Innenverteidiger-Duo. Und ja: Auf die Klasse von Torjäger Wout Weghorst könne man sich in der Tat verlassen. „Sie stehen aber nicht wegen einzelner Spieler da oben“, findet Glasner. Sein Team ist in der Tabelle der Fußball-Bundesliga bis auf Rang drei geklettert. Es setzt zu einem erstaunlichen Höhenflug an. Der ist aber nicht nur einem starken Kollektiv, sondern auch zwei echten Tiefschlägen zu verdanken.

Zu den Gründen dafür, warum es der VfL Wolfsburg nach 2009 und 2015 wieder bis in die Champions League schaffen könnte, zählen bittere Momente. Da wäre einerseits das frühe Ausscheiden aus der Europa League im Oktober, besiegt durch ein unglückliches 1:2 bei AEK Athen. Es hatte sich wie ein Schlag in die Magengrube angefühlt, bewahrt die Mannschaft aber seitdem vor einer zu hohen körperlichen Belastung. Und dann wäre da noch dieser lästige Streit, den sich Glasner mit Jörg Schmadtke geliefert hatte. Vor ein paar Wochen noch erweckten der Trainer und der Geschäftsführer den Eindruck, als ob sie bei der Transferpolitik keine gemeinsamen Nenner finden könnten. Medienberichten über ein drohendes Scheitern von Glasner führten allerdings nicht zu einem Zerwürfnis, sondern zu Siegen in Serie. „Der Zoff wurde aufgebauscht“, findet Glasner. Er ist seit anderthalb Jahren beim VfL. Seine Ansprache

## Harmonie und Demut

Der erstaunliche Höhenflug des VfL Wolfsburg ist einem starken Kollektiv und zwei echten Tiefschlägen zu verdanken.

Von Christian Otto, Wolfsburg

an die Spieler ist von Vernunft geprägt. An Misserfolge oder einem zu losen Mundwerk wird er eher nicht scheitern.

Das Miteinander zwischen Glasner, Schmadtke und dem ergänzenden Sportdirektor Marcel Schäfer ist grundsätzlich gut. Das Trio hat aus dem von Hauptsponsor Volkswagen vorgegebenen Sparkurs einen Tugend gemacht. Man versteht sich nicht mehr als Krösus der Bundesliga, sondern als Verein, der aufstrebenden Profis eine gute Perspektive bietet. Um Misserfolge teures Personal nachordert, beschenkt die aktuelle Mannschaft mit der Kernbotschaft: Ihr seid gut! Wir vertrauen euch! Diese Wolfsburg-Mischung aus Harmonie und Demut wird gehegt und gepflegt. Falls überhaupt hat jemand aus der Reihen die brasilianer Diego investiert wor-

den sind, sprudeln nicht mehr. Und falls doch mal etwas mehr Geld fließt, verteilt es sich gerechter. „Die haben wir nicht“, sagt Schmadtke, wenn es um höhere, zweistellige Millionenbeträge geht, die auf Wunsch des Trainers für zusätzliche Spieler ausgegeben werden sollen.

So kurios es klingen mag: Die Meinungsablässe zwischen Schmadtke und Glasner, die aus heutiger Sicht gar kein Streit war, besaß eine auf lange Sicht beruhigende Wirkung. Wer kein teures Personal nachordert, beschenkt die aktuelle Mannschaft mit der Kernbotschaft: Ihr seid gut! Wir vertrauen euch! Diese Wolfsburg-Mischung aus Harmonie und Demut wird gehegt und gepflegt. Falls überhaupt hat jemand aus der Reihen die brasilianer Diego investiert wor-

ge und in Einzelfällen übermotiviert Weghorst. Der Niederländer hat am Sonntag, als sein Tor sowie Treffer von John Anthony Brooks und Yannick Gerhardt gegen Freiburg einen weiteren Sieg ermöglichten, laut über den Einzug des VfL in die Champions League nachgedacht. „Da ist etwas möglich. Viele Spitzenmannschaften lassen Punkte liegen“, sagte Weghorst in einem Interview mit dem NDR. Solche forschenden Grübe an die Konkurrenz aus Dortmund, Leverkusen oder Mönchengladbach traut sich in Wolfsburg sonst niemand. Aber Weghorst darf das. Weil er in dieser Saison schon 13 Tore geschossen hat. Und weil er aus Überzeugung nie nach unten, sondern immer nach oben schaut.

Das Kuriose an diesem 16. Spieltag und dem Heimspiel des VfL Wolfsburg war: Eigentlich hatte der SC Freiburg die bessere Spielanlage gezeigt und mutig gespielt. Doch an der körperlichen Wucht und sportlichen Disziplin der Niedersachsen prallen immer mehr Mitbewerber ab. An diesem Mittwoch (18.30 Uhr), wenn das Achtelfinale im DFB-Pokal ansteht, soll der FC Schalke in Wolfsburg zu spüren bekommen, was der VfL so ungewöhnlich macht. Die hinhelfenden Brooks und Lacroix spielen in der Abwehr mindestens so kompromisslos wie vor ihnen die laufrudrigen Maximilian Arnold, Xaver Schlager und Renato Steffen. Den Rest erledigt in der Regel Weghorst mit Einsatzfreude und Eleganz. Das 2:0 für die Wolfsburg gegen Freiburg, das der Angreifer mit dem rechten Außenrist erzielt hatte, war extrem elegant. Es sah wie der unumstrittene Berechtigungsanspruch für eine Teilnahme an der Champions League aus. Ob der für Weghorst in welchem Trikot auch immer oder für Weghorst mit dem VfL Wolfsburg gilt, wird sich noch zeigen.

## Zwischen gestern und übermorgen

In der dritten Pokalrunde hofft Rot-Weiss Essen auf zusätzliche Energie für die Rückkehr in den Profifußball / Von Bertram Job, Bochum



Kleine Chance, große Kämpferherzen: Das Essener Team rechnet sich aus gegen Bayer Leverkusen etwas aus. Foto: Schmidt

einer lässt sich nicht so einfach abschütteln. Und Anlass zu Hoffnung gibt es trotz allem, denn die Mannschaft spielt gerade „die beste Saison seit Ewigkeiten“, wie Dohr es formuliert. Sie ist in der Liga seit einem Jahr unbesiegt und kämpft mit der U23 von Borussia Dortmund, dem einzigen echten Mitbewerber, um die Tabellenführung. Parallel dazu gibt sie erfolgreich den Pokalscheck. Zum Herbst wur-

de die erstklassige Arminia aus Bielefeld 1:0 bezwungen; vor Weihnachten gelang beim 3:2 über die zweitklassige Fortuna aus Düsseldorf der nächste Coup. Der anschließende Autokorso und die Feier einiger Fangruppen am Stadion mögen unstritten gewesen sein. Immerhin trugen sie dabei Masken und verhielten sich laut Polizeibericht weitgehend „Corona-form“. Dohr hat jedenfalls schon brisante-

Situationen runtergepegelt – in der Anhängerschaft des 114 Jahre alten Vereins geht häufiger „mal einer still“, wie man im Revier so sagt. Und unter sportlichen Aspekten ist das Match einfach ein wunderbares Bonus-Spiel: Mutig angegangen, kann es der Mannschaft in den Worten des Fan-Beauftragten „Kraft für den Aufstieg“ verleihen, egal wie es ausgeht. Der wird von der Konkurrenz ja seit längerem bereits nachgesehen, im Grunde viel zu spielstark für die Regionalliga zu sein.

Ausharren und hoffen, dass es irgendwann mal wieder aufwärtsgeht: In der Disziplin macht den Essenern so schneller keine vor. Sie haben bis zum letzten Auswärtsspiel (19:7) insgesamt sieben Spielzeiten in der Bundesliga erlebt, mit eigenen Fußballgöttern wie Willi „Ente“ Lippens, Manni Burgsmüller, Horst Hrubesch und dem jungen Frank Rost. Auswärtsspieler reisten sie in den 1950ern mal als erste Adresse im Revier. Gewannen 1953 mit „Boss“ Rahn den ersten DFB-Pokal nach dem Krieg, wurden 1955 Meister und nahmen in der Folge als erster deutscher Klub am neugegründeten Euro-cup der Landesmeister teil. Geschlecht, die man sich an der Naht zwischen Bergeborbeck und Vogelheim, wo Rot-Weiss gegründet wurde, bis heute gern erzählt.

Im wirklichen Leben indes sackte der Verein immer weiter durch, von der zweiten bis runter in die fünfte Liga, hart am Rande der Insolvenz. Er drehte zuletzt Jahr für Jahr seine Runden in der Regionalliga und musste sich damit begnügen, immer noch der oberste im Fußballkreis zu sein – einem wahren Kosmos aus 185 Vereinen mit einer ersten Herrenauswahl, 533 Junioren- sowie 24 Frauen-teams. Aber, nur auf früher und auf übermorgen zu schauen funktioniert einfach nicht gut“, sagt Marcus Uhlig. Deshalb hat der 49-jährige gebürtige Niederländer zum Start als neuer Vorstand Ende 2017 einen „Paradigmenwechsel“ im

Klub ausgerufen. Seither will man an der Hafenstraße nicht bloß schauen, was sich tut, sondern klare Ziele benennen – und diese verfolgen. Dazu gehörte, vorrigen Sommer Christian Neidhart als Trainer zu verpflichten, der bereits den SV Meppen in die dritte Liga führte, sowie Unterscheldspieler wie Goalgetter Simon Giedemann (bisher 20 Saisontore) und den deutsch-iranischen Keeper Daron Gholizadeh. Derzeit hat der VfL Essen in solchen Personen steckt, wird im Bedarfsfall von einem potenten Gönner aus der Modebranche abgedefert. Der ist für den Verein in diesen Tagen „ein edler Sponsor“, wie Uhlig formuliert: „Er ist einfach Fan, einer der angenehmen Menschen überhaupt und verfolgt keinerlei Gewinnabsichten.“ Der passionierte Fußballmanager und seine Mitstreiter hatten vergangenes Frühjahr ein Ziel vor Augen: Nach verbrachten, als Corona ihnen gewissermaßen die Ticketeinnahmen stahl – ein Vierteltagesticket ist darauf weit mehr angewiesen als jeder Bundesliga-Verein. Dann griff wieder mal ein erstaunliches Talent für das „Wit“: Über 90 Prozent der Dauerkartenbesitzer verzichteten darauf, für entgangene Stadionbesuche entschädigt zu werden. Sponsoren hielten die Stange, Anhänger „kauften“ online virtuelle Tickets, virtuelle Würstchen und virtuelles Bier.

So hat dieser immer noch besondere Prozent, der in der vergangenen Saison einen Schnitt von über 7000 Zuschauern kam, kann Abstriche an seinen Zielen machen müssen. Er konnte die von der Pandemie gerissenen Löcher mit den Einnahmen aus dem Pokal annähernd kompensieren, und seine Mannschaft wird auch in diesem Frühjahr wieder als Leihgabe geben. Das wichtigste Spiel der Woche steigt jedoch in vier Tagen. Dann kommt „die Zweite“ vom VfB; sie könnte verhindern, dass Lothar Dohrs Helden „diese Schweine-Liga“, wie er es nennt, nach zehn Jahren endlich verlassen dürfen.